

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 70 (1944)
Heft: 41: 70 Jahre Nebelspalter

Illustration: Zum Radiostreit
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Zum Radiostreit

**Die Kritik meldet sich zum Wörtchen,
Doch das ist ein besetztes Örtchen!**

Das unfehlbare Mittel

(Aus dem Urnerland)

Z'Schatteref imä schteialtä Chlotterhüüsli het es alts Meitli gwohnt. Wenn dem scho nie kei Seelämensch nooch cho isch, sä-n-isch äs, gar im Summer, z'Nacht doch nie äleinigs gsy! - Jä nid, daß äs eppä Schtubetä gha hätt, b'hietis! es het Wäntälä-n-im Hüüli gha, all Chleck i dä Wändä sind vollä gsy — und die hends gar grüsam erplaget. Es het allerhand probiert, aber nyd het wellä nitzä, es isch ehnder nu fyler wordä mit dem Gschmeiz. Einisch isch äs zu sym Vogt ga chlagä und het-em gar grysl i a'ghaltä, er sell-em doch ai fir nä-n-anderi Bhüüsig sorgä, es halti's nimmä-n-üss. Dr Vogt isch ä Schalk gsy und hets nur üssglachet: «Eh, Bäbäli, bis du doch z'friedä, da chasch ja dr Himmel mit Chratzä vrdienä!» Uh, isch das Bäbi üffgfahrä! «Dü Uflat dü!» het's 'brielet und isch abzäpft. — Im Herbscht drüff isch eis Tags dr Fehn 'gangä. Da müess das alt Bäbi nit rächt Sorg gha ha zum Fyr, baschtä, ds Hittli heft chennä-n-acho. Beichlingeldir wie das Gchletter gsy isch, het ds Fyr an-anderä-nah zur Tirä-n-und zu Pfeisch-

terä-n-üss glället. Ds Bäbi het im Gartä Härdepfel üssta und het zerscht nyt gmerkt, bis es due gheert het schprazz-lä. Es luegt umä, gseht ds Hüüsli brinnä und het si im erschtä Chlupf nimmä chennä rodä, es het nur gschtüünet. Undereinisch aber lahts ä Gyss ab, faht afa tanzä-n-im Härdepfelplätz und singt: «Wenn das nit guet fir d'Wäntälä-n-isch, was Tyfels isch de guet!» B. I.

Tertianer über den Landdienst

... das beidseitige Eis des Vorurteils wurde aufgetaut.

Man findet auch auf dem Lande Leute, die nichts denken. Diese sind es, die über die Stadt abschätzig denken.

Von ihrer Seite kam nie ein Anlaß zur Setzung einer Kluft zwischen uns Städtern und sie, mehr oder weniger Bauern.

Tag für Tag spürte ich reißende Schmerzen im Rücken. Das war Bauernschönheit.

Wir werden Banden knüpfen zwischen Stadt und Land.

M. H.

Zäh Franke si Gäld

E Landpfarrer isch gäng vo Zit zu Zit einisch alli Familie vo sir wiitlöifige Chirchgmeind ga bsueche. Für dä wiit Wäg het är albe es Eischpännerwägeli gmietet. Em Fuehrma wo ne albe gfuehrt het, het er derfür geng fuf Franke u-n-es z'Vieri zahl't. Der Fuehrma het der Wäg afe kennt u het si Sach rächt gmacht; nume eis het's em Herr Pfarrer gar nid chönne: dä Ma het nämlech (nach altem Fuehrmasbruch) wäge jeder Chlinigkeit schuuderhaft gfluechet. Der Herr Pfarrer het ne män-gisch ermahnt desswäge, aber gnützt het's nüt.

Aer het du beschlosse, ne dört z'packe wo alli Lüt hällhörig si: bim Portmonnee, u het, bevor sie wieder ihri Rundfahrt aträte hei, dem Fuehrma gseit, är überchöm de das Mal zäh Franke schtatt fuf, wenn är wäred der ganze Fahrt nüt fluechi.

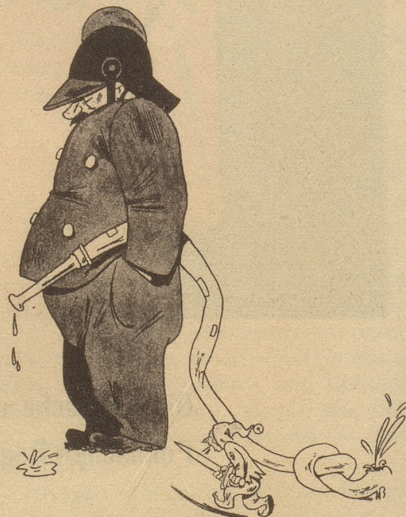
Der Fuehrma isch natürlech iiverschtande gsi. Wo-n-er sis Röhli iigspannet het, het die donners Liese rächt bockbeinig ta, aber wie's der Fuehrma o gjuckt het, är het a die zäh Franke dänkt, — u het gschwiege.

Sie si du losgfahre u nid lang isch es gange, isch der Wage über ne große Schfei gfahre, so daß er fasch umgheit wär.

Der Fuehrma het a die zäh Franke dänkt, — u het gschwiege.

Wo d'Liese plötzlech wie ne Renner mit ufgeschelltem Schtiel über Schtock u Schfei dervogaloppiert isch het er brüelet: «Schtärnechrüz...», — aber sofort wieder a die zäh Franke dänkt — u gschwiege.

Aber wo du ds Wägeli bim nächschte Rank im Schuf a nes Mürli putscht isch u mit brochnem Vorderachsli isch bliebe liege, da het er sich nüm chöne überha: «Himmelchrüzdonnerwälterschärnefuefi abenand, Herr Pfarrer», het er brüelet, «zäh Franke si Gäld, aber jetz isch mer z'flueche doch lieber.» Chlaus



Der Nebelspalter weckt die Schläfer
in gefährvoller Zeit